

SOL

Zeitschrift für Solidarität, Ökologie und Lebensstil
Nr. 119 - Frühjahr 2005 - 1,00 €

Gemeinsam nachhaltig wirken...

Ein konkretes Beispiel für direkte Partnerschaft zwischen Nord und Süd: ein Besuch der südsteirischen Solidaritätsgruppe MINGA bei ihrem Partnerprojekt in Ecuador (siehe Seite A-20)

...ist das Thema unseres heutigen Symposiums, das wir gemeinsam mit Südwind Stmk. und vamos veranstalten. In diesem Rahmen geht es auch um derartige "1:1-Initiativen".

Seite A-3 und A-19.

Schwerpunkt Asyl:

Der Innenteil "Sustainable Austria" ist diesem brisanten Thema gewidmet.

Ab Seite B-1.

Schwerpunkt Ökostrom:

Biomasse sinnlos verheizen? Und welche Rolle spielt die Behörde e-control?

Seite A-12 und A-15.



Auhofstr. 146/2, 1130 Wien
Tel. (01) 876 79 24
Fax (03356) 777 212
Mail sol@nachhaltig.at
Web www.nachhaltig.at

Inhalt:

Entwicklungszusammenarbeit:
Persönliche Initiative kann viel bewegen:
Konkrete Projekte in Argentinien und Ecuador (A-19, A-20)
Aber auch der Staat ist gefordert:
Unterschriftenkampagne "0,7% für Entwicklung" (B-18, B-20)
Und außerdem könnt ihr beim "Weltcafé" mittun... (A-4)

Konsum und Lebensstil:
Hat alles seinen Preis? Der Kostnix-Laden (A-5)
Bergkäse: Cash-Cow oder Vielfalt? (A-7)
Wenn schon, dann bewusst fliegen (A-10)
"Liberalisierung" aller Dienstleistungen – wozu? (A-14)

Liebe Freundinnen und Freunde von SOL!

Generalversammlung

Unsere Generalversammlung fand am 22. und 23. Jänner im Robert-Hamerling-Flüchtlingshaus der Caritas Wien statt. Es war wichtig, einmal sehen zu können, wie Asylsuchende in Österreich leben, und zu hören, welche Probleme sie haben. Und das "multikulturelle Essen" war ein Hochgenuss!

Es wurde ein neuer Vorstand gewählt. Obmann ist jetzt Klaus Schuster, seine Stellvertreterin ist Vera Besse. Schriftführerin ist Gerlinde Gillinger, ihr Vize ist Andreas Mittermayer. Kassier ist Dan Jakubowicz, vertreten von Susanne Supper. Zusätzlich wurden noch als Beiräte in den Vorstand gewählt: Gerald Bauer, Martin Brandtner, Petra Bußwald, Herbert Floigl, Walter Galehr, Karin Jungnikl, Maria Prem, Sabine Schleidt, Wilhelm Schmidt, Walther Schütz, Robert Schwind, Roland Weber und Günter Wind.

Martin Brandtner, der lange Jahre als Obmann SOL geleitet hatte, wurde mit Applaus gedankt - Martin wird jetzt die Leitung der Regionalgruppe NÖ übernehmen. Barbara Mosler, die ebenfalls jahrelang stv. Obfrau war, scheidet aus Zeitmangel aus dem Vorstand aus, wird aber auch heuer wieder am Nachhaltigkeitskalender arbeiten - auch ihr wurde von Herzen gedankt.

Es gab etliche neue Gesichter und noch mehr neue Ideen. Wir wollen aber nichts hinausposaunen, was sich vielleicht später nicht umsetzen lässt. Jedenfalls wird an einigen Dingen intensiv gearbeitet: Sabine Schleidt leitet unser Projekt Nachhaltigkeitsbildung, und das futuro-Projektteam (Petra Bußwald, Susanne Supper, Dan Jakubowicz) plant die Inhalte des nächsten Jahres. Die Neuauflage des Lebensstil-Aufrufs wird noch im Frühjahr erscheinen, und im Sommer wird die SOL-Website gründlich überarbeitet, um künftig noch besser der Vernetzung dienen zu können. Und auch eine neue Regionalgruppe wird gestartet: Engelbert Waldner versucht es in Bruck/Mur (Seite A-17).

Wir bitten euch um Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit: Konto Nr. 455 015 107 bei der Bank Austria (BLZ 12000). Für Überweisungen aus anderen Ländern der Eurozone: IBAN = AT56 1200 0004 5501 5107 BIC = BKAUATWW.

Wer einen Beitrag in beliebiger Höhe bezahlt, bekommt mindestens 1 Jahr lang SOL per Post. Danke!

Sa., 9. April: Das nächste Quartalstreffen - in Linz!

Noch nie gab es in Oberösterreich ein bundesweites Quartalstreffen - diesmal ist es so weit: Wir treffen uns am Samstag, dem 9. April, ab 10.00 im Betriebsseelsorgezentrum Linz-Mitte, Sophiengutstraße 18, 4020 Linz, (5min zu Fuß vom Hauptbahnhof). Ein Quartalstreffen ist wohl die beste Gelegenheit, einmal bei SOL hinein-zuschnuppern.



Es wird wohl bis ca. 16 oder 17 Uhr dauern; somit haben unsere oberösterreichischen SOLis die Gelegenheit, nachher noch ein wenig "unter sich" zu sein und vielleicht eine Regionalgruppe OÖ ins Leben zu rufen...

Symposium

Das traditionelle Symposium findet heuer von Fr., 17. Juni, bis So., 19. Juni, statt (siehe Seite A-3). Thema ist "Gemeinsam nachhaltig wirken". Im Zuge des Symposiums ist SOL auch Gastgeber eines Vernetzungstreffens der "1:1-Initiativen" - das sind kleine Gruppen von Personen, die auf direktem Weg ein Projekt in einem Land des Südens durchführen oder unterstützen. Mehr darüber auf Seite A-19.

Laufende Aktionen

- Wir beteiligen uns der 0,7%-Kampagne (siehe Seite B-20) - bitte unterschreibt eifrig!
- Unser Kooperationsprojekt mit der oekostrom AG ist bis Ende Juni 2005 verlängert: Wer zur oekostrom AG wechselt und sich dabei auf SOL beruft, bekommt ein FairTrade-Willkommenspaket! Tel. 01.961 05 61, www.oekostrom.at
- Ein "Welt-Café" steht in Wien vor der Gründung. Wir unterstützen es durch ein Kooperationsprojekt (siehe Seite A-4).
- Die Kooperation mit ähnlich gesinnten Gruppen aus anderen europäischen Ländern schreitet voran. Wilhelm Schmidt hat im Dezember eine Veranstaltung gemeinsam mit einer slowenischen Gruppe in Murska Sobota durchgeführt; Katharina Chudzikowski, Susanne Supper und Klaus Schuster haben uns im November bei einer Tagung in Bratislava vertreten, und die von SOL erstellte gemeinsame Website der "Initiative for Sustainable Lifestyles in Europe (ISLE)" ist auch schon verfügbar: www.isle.eu.tt - bitte anschauen!

Dan Jakubowicz

9. Markt Allhauer Symposium

Gemeinsam nachhaltig wirken

Wie kann man – ehrenamtlich oder bezahlt – wirkungsvoll für Umwelt und Mitmenschen arbeiten? Welche gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sind dazu notwendig? Und welche persönlichen Motive können zu welchen Ergebnissen führen?

Fr., 17. - So., 19. Juni 2005, Markt Allhau (Südburgenland)

Veranstalter: SOL, Südwind Steiermark, vamos – Verein zur Integration.

Wie schon seit etlichen Jahren veranstalten auch heuer die Vereine vamos – Verein zur Integration (früher: BUNGIS/malko) und SOL gemeinsam ein Symposium. Heuer ist auch Südwind Steiermark mit von der Partie. Wir erhoffen uns wiederum ein geglücktes Cross-Over zwischen Öko-, Sozial- und Nord-/Süd-Interessierten...

In den Pausen entstehen oft die interessantesten Gespräche. Ausgiebige Pausen sowie die Abendgestaltung im heimeligen Ambiente des Gartens lassen dafür ausreichend Raum. Für einen liebevollen Rahmen sorgt das vamos-Team, bestehend aus Menschen mit unterschiedlichsten Fähigkeiten und Bedürfnissen.

Ablauf

Von Freitag, 10 Uhr, bis Sonntag Mittag könnt ihr euch vier Hauptreferate geben – und dazwischen rund acht Stunden in einem von fünf Arbeitskreisen. Von den ReferentInnen ist derzeit fix: Hans Holzinger, Robert Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen, Salzburg.

Die Arbeitskreise behandeln folgende Themen:

- Konzepte zur "Rettung der Welt" (von ATTAC bis zum Global Marshall Plan)
- Warum tut wer was? Und was kommt dabei heraus? (Motivations- und Sinnfragen)
- Ist „Nachhaltigkeit“ ein Programm nur für Eliten? (Was bedeutet „nachhaltige Lebensstile“ für Menschen in armen Ländern bzw. materiell benachteiligte Schichten bei uns?)
- Wie gewinnt, betreut und koordiniert man ehrenamtliche MitarbeiterInnen? (Spannungsfeld bezahlte – unbezahlte Mitarbeit)
- Werkzeugkasten für kleine Initiativen (Praxistipps zu Fundraising, Pressearbeit und Organisation)

Das Symposium wird gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft und der Österr. Entwicklungszusammenarbeit

Rahmenprogramm

- Freitag Abend: "Buschenschank" mit Konservenmusik
- Samstag Abend: Gartenfest mit Grill und Live-Musik
- Samstag Abend und Sonntag Vormittag wird es Gelegenheit zur Vernetzung österreichischer "1:1-Initiativen" geben (siehe Seite A-19).
- Am Sonntag Nachmittag ist "Entschleunigung" angesagt: wer will, kann noch gemeinsam spazieren gehen, die Therme besuchen o.ä.

Kosten

Die Teilnahme kostet inklusive zwei Mittag- und einem Abendessen sowie den Pausengetränken 40 € (für SOL-Mitglieder und -AbonentInnen 30 €).

Wer nur am Treffen der 1:1-Initiativen teilnimmt und sich das restliche Symposium entgehen lässt (schade!), bezahlt nur 10 €.

Anmeldungen bitte bei Gottfrieda Kaiser (vamos), 03356.7772-22, oder sol@nachhaltig.at. Gottfrieda reserviert euch auch ein Zimmer in einem Gasthof; wenn ihr kein Geld dafür ausgeben wollt, auch einen Zeltplatz bzw. einen Platz in einem Matratzenlager.

Selbstverständlich ist auch für VegetarierInnen und RollstuhlfahrerInnen gesorgt; wer mit "Öffis" anreist (was wir vorschlagen), wird von Bus oder Bahn abgeholt. Nähere Infos zum Programm (auch die Namen der ReferentInnen) findet ihr auf

Österreichische
Entwicklungszusammenarbeit



lebensministerium.at

Das Weltcafé

Die Weltläden starten im Oktober 2005 in Wien eine gastronomische Schiene für junges und junggebliebenes Publikum.



Zurzeit gibt es in Österreich bereits über 80 Weltläden. Mit der Umsetzung des ersten „Weltcafés“ in der Schwarzspanierstraße in Wien wird ein zweites Standbein für die Weltladen-Bewegung aufgebaut, das vor allem junge Menschen für den Fairen Handel sensibilisieren soll.

Das Weltcafé wird der erste gastronomische Betrieb in Österreich und weit darüber hinaus sein, der eine einzigartige Kombination aus einem Szenelokal und der konsequenten Nutzung von fair gehandelten und regionalen Bioprodukten darstellt. Dieses Image wird sich auch in der Gestaltung des Weltcafés – als ansprechendes, stilvolles Lokal mit einer multikulturellen Atmosphäre – widerspiegeln.

Kooperation mit SOL

Liebe Freundinnen und Freunde!

Wir unterstützen die Idee des Welt-Cafés aus voller Überzeugung und haben daher mit dem Welt-Café-Team eine Kooperation beschlossen:

- Zu jedem Kaffeegutschein von 100 Euro geben wir ein Gratis-Jahresabo von SOL dazu. Wenn du nun schon SOL bekommst und einen Kaffeegutschein kaufst, kannst du uns eine andere Person nennen, der wir dann 1 Jahr lang kostenlos SOL zuschicken.
- Wer – durch SOL motiviert – das Welt-Café durch eine Beteiligung oder den Kauf eines Kaffeegutscheins unterstützt, unterstützt auch SOL: wir bekommen vom Welt-Café-Team 3% der durch unsere Vermittlung erhaltenen Beiträge für unsere Projekte.
- Wenn auf diese Art 1500 € zusammenkommen, wird auch SOL eine Beteiligung am Welt-Café eingehen.

Wenn ihr also das Welt-Café unterstützt, vergesst bitte nicht, darauf hinzuweisen, dass ihr die Idee dazu durch das Lesen von SOL bekommen habt...

Dauer der Aktion:

- Beteiligungen am Welt-Café bis Mai 2005
- Kaffeegutscheine bis Dezember 2005

Da das Weltcafé ein Pilotprojekt ist, müssen wir entsprechendes Aufsehen in der Öffentlichkeit erregen. Die Voraussetzungen könnten – dank des Standorts – nicht besser sein: Das 200 m² große Lokal befindet sich zwischen dem Universitätshauptgebäude und dem Universitätscampus, ist zentral gelegen und hat ein Studentenheim und diverse medizinische Institute in seiner unmittelbaren Nähe.

Die Nutzung dieser Potentiale erfordert jedoch entsprechende finanzielle Mittel. Ein Grundstock ist bereits gesichert. Für die Restfinanzierung bieten wir interessierten Menschen an, Miteigentümer/innen (Kommanditist/innen) des Weltcafés zu werden. Gegen eine Mindestbeteiligung von 1500 Euro kannst du am jährlichen Gewinn des Szenelokals teilhaben.

Du kannst das Projekt jedoch auch unterstützen, indem du einen oder mehrere Kaffeegutscheine zum Preis von je 100 Euro kaufst. Mit diesem Gutschein kann eine Person ab Eröffnung des Lokals ein Jahr lang gratis Kaffee im Weltcafé trinken.

Beide Maßnahmen sind so ausgelegt, dass sie dir zugute kommen und gleichzeitig sicherstellen, dass das sozial-ökologische Musterprojekt erfolgreich startet.

Wenn du an einer Beteiligung am *Weltcafé* oder an Gutscheinen interessiert bist, kannst du dich unter Berufung auf SOL an Roland Prugger (0650.6050100 oder roland.prugger@weltlaeden.at) wenden.

Weitere Informationen zum Weltcafé und zum Gründerteam gibt es unter www.fairjobbing.net.

Für JuristInnen: Obwohl wir von der Idee voll begeistert sind und sie in jeder Form unterstützen, können wir dennoch verständlicherweise keine Haftung für die von euch eingegangenen Beteiligungen übernehmen.

Gründet Kostnixläden!

Heutzutage hat beinahe alles seinen Preis. In diesem großen Preis-Ausschreiben können Finanzschwache oft nicht mehr mitspielen. Sie müssen sich mit ihrem Los abfinden und den Gürtel enger schnallen. Dabei war unsere Gesellschaft noch nie so reich wie heute, gemessen an der Menge produzierter Güter und Dienstleistungen. Doch die Verfügung über Geld wirkt wie ein Nadelöhr, durch das der Güter-Reichtum um jeden Preis hindurch muss. Wer nicht zahlen kann, muss passen.



Umsonst-Laden Berlin

Zugleich wissen wir um die ökologisch bedenklichen Folgen dieser Form von Konsum-Reichtum. Waren sind vielfach als Wegwerfprodukte konzipiert, ihr kommerzieller Umsatz erhöht den Verbrauch an wertvollen Naturressourcen. Doch nicht alles, was wir wegwerfen, ist tatsächlich unbrauchbar. In unserer Zeit der Vereinzelung ist das Wegwerfen schlicht ein naheliegender Umgang mit Gütern des individuellen Gebrauchs, sobald sie uns zur Last geworden sind. Viel besser hingegen wäre es, brauchbare Güter an unsere Mitmenschen weiter zu geben.

Um diesen einfachen und doch so ungewöhnlichen Gedanken kreist die Idee des Kostnixladens. Den Vorreiter hatte Ende der neunziger Jahre eine Gruppe in Hamburg gemacht, jetzt gibt es derartige Initiativen schon in über 20 Städten Deutschlands (www.umsonstladen.de). Vergleichbare Ansätze finden sich aber weltweit. So bietet das Projekt Freecycle (<http://freecycle.org>) eine globale Vernetzungsplattform zur kostenlosen Weitergabe von Gütern.

Ein Kostnixladen funktioniert nach dem Prinzip der Gratis-Ökonomie: Er lagert nützliche Dinge, die dem Laden unentgeltlich überlassen werden. Wer davon etwas braucht, nimmt es sich. Dafür wird weder bezahlt noch sonst eine Gegenleistung erbracht. Dem Missbrauch durch kommerzielle Schnäppchenjagd wird allerdings ein Riegel vorgeschoben. Im Kostnixladen werden keine „Leistungen“ verrechnet, und es wird auch nicht getauscht. Sein Herz ist vielmehr die wechselseitige Unterstützung, die gemeinschaftliche Kooperation. Anstelle des Tausches von Ware gegen Ware oder von Ware gegen Geld wird hier ein freier Fluss des Gebens und des Nehmens praktiziert.

Der Kostnixladen verteilt seine Güter nicht nach sozialer Bedürftigkeit. Der Laden wird kooperativ geführt. Er ist keine Abstellnische für Randgruppen, sondern lebt aus dem Prinzip heraus, dass die Gemeinschaft von allen ihren Mitgliedern getragen wird. Er ist ein sozialer Treffpunkt für Menschen, die sich wechselseitig unterstützen wollen; sei es durch Gebrauchsgüter oder Dienstleistungen, durch Lebenserfahrung oder gute Laune.

Kostnixläden helfen uns, die Kommerzialisierung der menschlichen Beziehungen und das Konkurrenzdenken zu überwinden. Auf diese Weise wirken sie als Schrittmacher hin zu einem ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Miteinander. Damit unser Reichtum für uns alle auch genießbar wird.

Nähere Informationen: www.agenda-wien-sieben.at

Kontakt: Elmar Flatschart ejf@gmx.net; Andreas Exner 0699 12 72 38 87 andreas.exner@chello.at

Weitere Links: www.geldlos.at

Maria Hintersteiner & Andreas Exner

Kleinanzeigen

Kindermädchen für Pferd

Ich wünsche mir ab und zu (vielleicht 2-3 x im Jahr) ein Kindermädchen für 3 Pferde und 2 Katzen! Wer kennt sich aus mit Pferden und würde einspringen, wenn notwendig? Der Stall und ich befinden sich/uns südlich von Wiener Neustadt, zwischen Erlach und Bromberg. Telefonisch bin ich fast immer zwischen 21 und 22 Uhr erreichbar.

Christa Lindner, 02627.48410

Interrail im Juli: Wer fährt mit?

Ich bin 17 und suche für Juli jemanden, der mit mir Interrail fahren möchte. Bevorzugte Ziele: Spanien, Portugal, Marokko, Italien, Griechenland.

Barbara Huterer, 0676.7774773, erde@gmx.at

Mitarbeit bei slowakischem Gemeinschaftswohnprojekt am Land

We prepare a project for hosting volunteers, they could help us with projects realization. Do you know someone, who can come to us to Brdarka for shorter (1-3 weeks) or longer (for 6-12 months)?

Tibor & Rado, Alter Nativa o.z., Brdarka 11, SK-049 34 Brdarka, Tel: 00421.58 7931 056, Fax: 00421. 58 7931 981, Mob: 00421.910 170 790, email: alternativa@alter-nativa.sk; www.alter-nativa.sk

Bruno Mansers Tagebücher: Nachrichten aus einer fast vergessenen Welt

Während Bruno Manser von 1984 bis 1990 im Dschungel von Sarawak/Malaysia lebte, entstanden die "Tagebücher aus dem Regenwald", welche nun erstmals umfassend publiziert werden: Aufzeichnungen über Fauna und Flora sowie über Sprache, Kultur und Lebensweise der Penan, den ursprünglichen Bewohnern des Dschungels.



Bruno Manser bei den Penan (1998)

Das Beobachtete und Erlernte schriftlich festzuhalten und mit anderen zu teilen, war Mansers liebste Tätigkeit. Neben den anregenden und spannenden Texten beeindruckt vor allem die mit großer Detailtreue gezeichneten und kolorierten Illustrationen von Tieren, Pflanzen und Menschen.

Bruno Manser (geb. 1954) engagiert sich seit vielen Jahren für die Erhaltung und den Schutz des natürlichen Lebensraums der Ureinwohner Borneos. Von seiner letzten Reise nach Sarawak ist er bisher nicht zurückgekehrt: Trotz mehrfacher Suchaktionen gibt es seit Mai 2000 kein Lebenszeichen von ihm. Von 1984 bis 1990 lebte Manser mit den Penan im Dschungel von Sarawak. Dabei suchte er die Gemeinschaft mit jenen Penan, die nomadisch durch den Dschungel zogen. Zunächst argwöhnisch begutachtet, gewann er das Vertrauen dieses Volkes.

Jetzt konnte der "Zivilisationsverweigerer" Manser endlich das Leben leben, von dem er träumte: ein Leben in und mit der Natur. Im Dschungel von Sarawak ist dies allerdings keinesfalls einfach: Hitze, Feuchtigkeit, einfache Nahrung und oftmals Hunger prägen den

täglichen Überlebenskampf. Mit der Zeit lernte er, wie die Penan mit dem Blasrohr zu jagen, essbare von giftigen Früchten zu unterscheiden und Fährten von Tieren zu erkennen.

Während seines Aufenthaltes im Dschungel entstanden die Tagebücher: In Ihnen wird lebendig, was Manser während seiner Zeit mit den Penan im Dschungel erlebt hat, und der Leser erfährt, wie er sich – konfrontiert durch die Begegnung mit Holzfällern – mehr und mehr für die Belange der Penan einzusetzen begann. Nach seiner Flucht zurück in die Schweiz institutionalisierte er sein Engagement mit der Gründung des "Bruno-Manser-Fonds, Verein für die Völker des Regenwaldes". Zusammen mit dem Bruno-Manser-Fonds (www.bmf.ch) veröffentlicht der Christoph Merian Verlag nun die "Tagebücher aus dem Regenwald" von Bruno Manser.

Bruno-Manser-Fonds (Hg.): Bruno Manser, Tagebücher aus dem Regenwald. 1984-1990. Christoph Merian Verlag, 4 Bände im Schuber, 720 Seiten, zahlr. Farbbildungen, broschiert. 64,- (D), ISBN 3-85616-232-1
Ein phantastisches Werk - den hohen Preis wert!

„Cash-Cow“ oder Vielfalt?



Um 5.00 Uhr früh heißt es für mich als Alpbewirtschafter Tagwache, um die am Abend gemolkene Milch aus den Holzgebsen (Holzgefäßen) in den Sennkessel zu leeren. Währenddessen holt der Hirte das Vieh von der Weide, um mit dem Melken zu beginnen. Zweimal am Tag wird gemolken, und es wird jeden Vormittag die Abend- und Morgenmilch zusammen zu Bergkäse verarbeitet.

Durch die Lagerung der Rohmilch in diesen Holzgefäßen erfolgt eine natürliche Reifung der Rohmilch mit milcheigenen Bakterien. Kein fremder Zusatz von Bakterien ist daher notwendig. Voraussetzung dafür ist eine sehr gute Milchqualität von gesunden und robusten Kühen, die mit den natürlichen Futterressourcen auskommen. Die vielen Niederschläge im Bregenzerwald fördern die Artenvielfalt an Gräsern und Kräutern in höheren Berggebieten. Diese Vielfalt der Natur ist verpackt in der Rohmilch und schließlich auch im Alp- und Bergkäse. Das Gespür des Senns ist nun gefragt, um aus der natürlich gereiften und unbehandelten Rohmilch einen Hartkäse entstehen zu lassen.

„Es ist für mich ein ‚Hineinfühlen‘ in einen ganzheitlichen Prozess. Man muss die Zusammenhänge der Natur beobachten und wahrnehmen: die Natur mit ihren Einflüssen und den Wetterbedingungen, die Tierhaltung und -fütterung, das tägliche Melken, die Qualität der Milch und ihre Reifung bis hin zur traditionellen Herstellung und anschließenden Pflege des Käses. Aber vor allem ist der Mensch ein zentrales Element in diesen Kreisläufen.“ Die Natur, das Tier, der Mensch und ein Produkt sind also vereint in einem natürlichen Kreislauf.

Am Ende der Alpsaison sind es rund 4000 kg unverfälschtes Naturprodukt, die mit den Händen hergestellt, gepflegt und frühestens ab 6 Monate Reifung verkauft wird.

„Mein Bergkäse ist ein Naturprodukt und wird nicht als ‚Biokäse‘ bezeichnet.“ Man muss sich heutzutage unterscheiden, wer mit der Natur und gegen sie arbeitet. Und nun macht man überall schon „Bio“ daraus, es gibt auch schon eine Bio-Haltbarmilch. Es wird wahrscheinlich nicht mehr lange dauern, dann muss man auch die Rohmilch für die Käseherstellung erhitzen. Wen wundert’s, wenn man nicht mehr weiß, von welcher Kuh die Rohmilch kommt, und das Urprodukt im großen Stil verarbeitet und vermarktet wird.

Der Biobauer hat in Zukunft eine wichtige Bedeutung, vorausgesetzt, dass „Herz und Hof“ vereint ist, er im kleinen Stil und nach seinem Geschmack wirtschaftet und den kleinen Bauer auch so wirtschaften lässt! So, dass die Vielfalt wirklich noch vielfältig ist. Wie war’s? Es liegt am „Hineinfühlen“ und im Kreislauf der Natur, wie sonst kann so einfach ein Hartkäse entstehen?



Mit dem Wohlstand und der durch die Globalisierung zunehmenden Konsumgesellschaft bewegen wir uns immer weiter weg von der Natur. Die Rohstoffe und natürlichen Ressourcen werden immer knapper, aus armen Ländern wird importiert zum Wohle der Reichen.

Auch das Kapital wird mehr und mehr zu einem Problem, zuerst für den Kleinen, dann auch für den Großen. Man muss alles unternehmen, um zumindest über die Runden zu kommen. Daher müssen Rahmenbedingungen geschaffen werden, es wird modernisiert und rationalisiert. Die Kosten steigen dadurch noch mehr an, und man muss alles tun, um zu „überleben“. Die Vielfalt geht deshalb verloren, mit ihr die Ethik als zentrales Element der Natur und der Mensch darin, der immer weniger Verantwortung übernimmt.

Durch das Wirtschaften in Vielfalt würde die Kreislaufwirtschaft innerhalb einer Region einen höheren Stel-



lenwert bekommen. Die Menschen darin leben bewusst und fördern die heimische Vielfalt, kein einseitiges Wirtschaften und keine unnötigen langen Transportwege müssen geschaffen werden. Die Arbeitsplätze wären weiterhin gesichert, und viele kleine (Bio-) Bauern könnten noch ohne hohe Kosten auf ihren Grund und Boden „bauen“. Der Bauer, Bäcker, Fleischer, Nahversorger, Handwerker ist wieder in aller Munde. Aber vor allem die Menschen selbst stehen im Mittelpunkt und tragen Verantwortung. Bleibt diese Vielfalt eine Vision in unserer heutigen oberflächlichen Konsum- und Wegwerfgesellschaft?

Wir könnten vielleicht etwas auf unserer Erde bewegen, wenn sich die Großen und die EU-Verantwortlichen die regionale Bedeutung sowie die Vielfalt als Ganzes zu Herzen nehmen und unsere Regionalpolitiker wiederum in ihrem Umfeld das Bewusstsein in der Bevölkerung dahingehend steigern. Und vor allem auch dann, wenn wir Menschen dabei viel Geduld aufbringen und immer wieder kleine Schritte setzen.

Mit diesem Stück Bergkäse möchte ich zeigen, wie einfach noch in einem Naturkreislauf ein naturbelassenes

und hochwertiges Produkt hergestellt werden kann. Mit der privaten Projektinitiative „Senner Joe“ werde ich keine Käsemarke und keinesfalls eine „Cash-Cow“ entstehen lassen, sondern es soll eine unabhängige und aus privaten Spenden geleitete Initiative für eine Lebensform in der Öffentlichkeit in Erscheinung treten. Wir achten dabei auch am Beispiel des Bergkäses, dass die Bauern und Familienbetriebe weiterhin ein Naturprodukt so einfach im Kreislauf herstellen und im kleinen Stil wirtschaften können.

Ich freue und bedanke mich, wenn ihr euch für meinen Käse interessiert. Damit unterstützt ihr auch die Initiative „Senner Joe“, und wir können unsere Aktivitäten einer breiteren Bevölkerung näher bringen. Je mehr Menschen regional denken, desto mehr Vielfalt bleibt aufrechterhalten.

Mit einem herzlichen Größ Gott!

*Josef Gintersdorfer,
Alpbewirtschafter und Initiator von „Senner Joe“*

Anfragen und Bestellung von Bergkäse: Josef Gintersdorfer, 6863 Egg, Klebern 13, Telefon: 05512.20741, info@natur-leben.at, Internet: www.natur-leben.at



Inserat Doncsecs

Am Landgut Wien-Cobenzl entsteht die erste stationäre Bauerngolfanlage in Wien!

Die Anlage wird das spielerische Angebot am Kinder- und Familienbauernhof der Gemeinde Wien ergänzen und so „nebenbei“ interessantes Wissen über die Landwirtschaft vermitteln.

Kinder und Erwachsene können sich gleichsam spielend Wissen aneignen und landwirtschaftliche Geräte



von einst und jetzt „begreifen“ und persönlich erleben.

In die Bauerngolfanlage sind nämlich landwirtschaftliche Geräte (Rübenheber, Gärtnerschubkarren,...) integriert, die Start, Ziel und Ausstellungsobjekt bilden. Einfach und anschaulich werden die Geräte präsentiert und erklärt.

Besonderes Augenmerk wird dabei auf praktische Beschreibung gelegt (z.B. dass ein Holzrechen aus drei verschiedenen Holzarten besteht) und mit persönlichen Erlebnissen von Menschen, die die Geräte selbst verwendet und zur Verfügung gestellt haben, kommentiert.

Die Anlage ist so konzipiert, dass sie nach Bedarf und Phantasie erweiterbar ist, und bietet so für die Besucher eine Möglichkeit zur kreativen Betätigung und Gestaltung.

Die Eröffnung findet am Sonntag, dem 29. Mai, um 15 Uhr mit einem Festakt mit Ehrengästen und einem „Prominenten“-Bauerngolfturnier statt.

Die Bauerngolfanlage, ein Gemeinschaftsprojekt des Landguts Wien Cobenzl und des Bauerngolfverbands, ist unter tatkräftiger Mithilfe des Stadtgartenamtes, des Forstamtes der Stadt Wien und Wiener Bauern entstanden.

Herbert Floigl

BAUERNGOLF - Spiel und Spaß mit Biobauern
Sapphogasse 20/1
1100 Wien
Tel/Fax 01/9138313
Mobil 0664/9951875
www.bauerngolf.at

**Bauerngolf –
ein Projekt von WWOOF und SOL.**

Ein Rübenheber mit dem Bauern Karl Reiter sen., der das Gerät für den Bauerngolfparcours am Cobenzl spendete. Er hat es bis Anfang der 60er Jahre selbst für die Zuckerrübenenernte verwendet.

23./24. April, St. Georgen am Längsee (Ktn.): Seminar „Bauerngolf in Theorie und Praxis – von der Idee zur Umsetzung“

Zielgruppe: Biobauern, LehrerInnen, MitarbeiterInnen von Biobauernvereinigungen, Umweltorganisationen, Fremdenverkehrsorganisationen, Sozialorganisationen, Menschen mit Interesse an Mitweltthemen.

Themen:

- Was ist Bauerngolf?
- Die Idee und die Ziele von Bauerngolf
- Bauerngolf – die Plattform für Biobauern und Bioprodukte
- Bauerngolf als kreatives Schulprojekt
- Bauerngolf als Sozialprojekt
- Bauerngolf als Fremdenverkehrsattraktion
- Bauerngolf als Sport – Disziplinen und Spielregeln
- Bauerngolf als Kommunikationsmotor

Nach einem theoretischen Einführungsteil und Gesprächen mit Bauerngolfpraktikern (Biobauer, Sozialarbeiter, Schiedsrichter) schreiten wir zur Tat und bauen gemeinsam eine Bauerngolfanlage.

Mit einem internen Probedurchgang testen wir die Bahn auf ihre Praxistauglichkeit und legen die örtlichen Spielregeln fest. Zuletzt gestalten wir eine öffentliche Bauerngolfveranstaltung inklusive Auswertung und Preisverleihung.

Infos und Anmeldung: BAUERNGOLF (siehe links)



Bewusst fliegen?

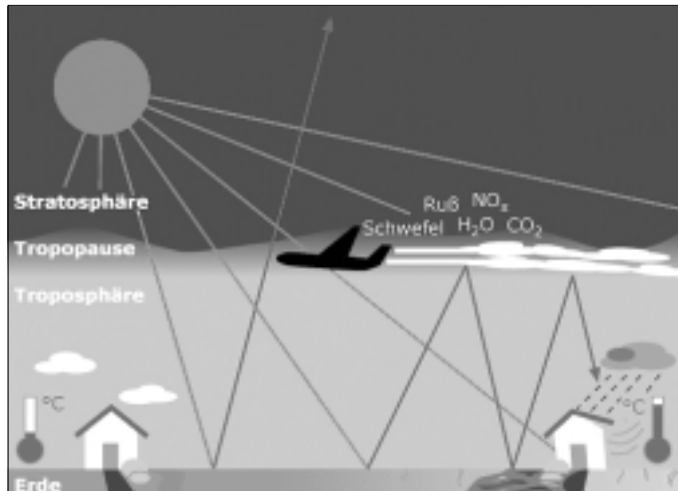
80% des Personenflugverkehrs dienen dem Tourismus, wobei das rasante Wachstum dieser Branche sich vor allem im Ferntourismus abspielt. Und schon jetzt erzeugt der Flugverkehr knapp 10% aller klimaschädigenden Gase, vor allem Kohlendioxid und Stickoxide. Schlimmer für das Klima als die Abgase der Flugzeuge sind deren Kondensstreifen und die aus diesen entstehenden Zirruswolken. Eine wissenschaftliche Studie der EU ergab, dass deren Beitrag zur Erderwärmung voraussichtlich fünfmal höher ist als der der Treibhausgase.

Bleiben wir dennoch bei den Gasen. Ein Flug von Frankfurt/Main nach Teneriffa und zurück erzeugt ca. 1.500 kg klimaschädliche Gase (in CO₂-Äquivalenten gerechnet). Das entspricht den Emissionen eines ganzen Jahres durchschnittlichen Autofahrens bei uns oder der gesamten jährlichen CO₂-Erzeugung von 4 Menschen in Vietnam oder 40 Menschen in Tansania. Also sind wir europäischen oder amerikanischen Fluggäste ein erhebliches Problem für den „Rest“ der Welt, der außerdem den Folgen der Klimaveränderungen – Fluten, Dürren, Wirbelstürme – viel heftiger und schutzloser ausgesetzt ist als wir.

Einerseits wird es also immer dringender, dass die deutsche Rot-Grün-Regierung die im Koalitionsvertrag vereinbarten politischen Maßnahmen endlich ergreift: europaweite Besteuerung des Flugbenzins oder Einführung einer Emissionsabgabe, Erhebung der Mehrwertsteuer auch bei Auslandsflügen, Abbau der direkten staatlichen Subventionen für die Flugzeugindustrie, die Flughäfen und deren Ausbau sowie für den Bau von Zubringern.

Aber andererseits sind auch die potentiellen Fluggäste gefordert. Müssen wir den Wochenendtrip oder den Urlaub wirklich so planen, dass sie nur mit einem Flug zu realisieren sind? Gewiss gibt es unvermeidliche Flüge: Dienstreisen, Teilnahme an internationalen Konferenzen, Partnerschaftsbegegnungen, dringende Familienbesuche im Ausland. Aber es bleibt der „Tatbestand“, dass Fliegen „die klimaschädlichste (legale) Handlung ist, die ein Einzelner begehen kann“ (Germanwatch).

Nun gibt es seit Anfang 2004 die Möglichkeit, für unvermeidliche Flüge oder solche, die man nicht lassen möchte, einen Schadensausgleich zu leisten. Unter dem Titel „klima-bewusst fliegen“ kann man bei den über 80 alternativen Reiseveranstaltern, die sich im „Forum anders reisen“ zusammengeschlossen haben, Tickets mit einem Klimaschutz-Aufschlag kaufen. Und auf der Website www.atmosfair.com kann man sich für jeden beliebigen Flug ausrechnen lassen, wieviel CO₂-entsprechende Emissionen man als einzelner Fluggast miterzeugt, und was es kosten würde, eine entspre-



chende CO₂-Ersparnis in einem Klimaschutzprojekt eines Entwicklungslandes zu finanzieren. Ausgewählte, vom Bundesumwelt-Ministerium geprüfte Projekte (wie Solarherde für indische Großküchen oder Stromerzeugung aus Müll in Brasilien, weitere Beispiele auf der Website) können mit relativ wenig Geld hohe CO₂-Einspareffekte, also eine Kompensation für die Flugzeugemission, bewirken. Für einen Flug von Frankfurt/Main nach Teneriffa und zurück zum Beispiel errechnet ein Computerprogramm einen Betrag von 28 €. Und eine Seite weiter kann man per Mausklick eine entsprechende Abbuchung vom eigenen Konto oder eine Kreditkarten-Zahlung auslösen.

Der Einwand liegt nahe, mit der freiwilligen Zahlung einer Umweltabgabe würde man sich ein gutes Gewissen kaufen, d.h. umso bedenkenloser fliegen. Aber: für diejenigen, die fliegen müssen oder (noch) nicht darauf verzichten wollen, hebt „bewusst fliegen“ die eigene Schadenswirkung aus der Verdrängung ins Bewusstsein, nimmt das Verursacherprinzip ernst und ermöglicht – ähnlich wie eine Haftpflicht-Leistung – einen gezielten Schadensausgleich. Allerdings bleiben dabei etliche Schadensaspekte unberücksichtigt: Erdölverbrauch, Flächen- und Materialverbrauch, Lärmbelästigung, Ozonschicht-Beschädigung. Deshalb – und das betonen auch die Vertreter des „klimabewusst fliegen“ – ist und bleibt das Vermeiden eines Fluges die konsequentere Reaktion auf die katastrophale Veränderung des Klimas.

Gerhard Breidenstein

(von unserer deutschen Schwestergruppe „Aufbruch“;
www.anders-besser-leben.de)

Nähere Infos (auch Folien zum Thema) bei: Germanwatch, Voßstr.1, D-10117 Berlin, Tel.: (0049) 30-28 88 35 60; Internet: www.atmosfair.com (von dort stammt auch die Illustration); www.germanwatch.org; www.klimabewusst-fliegen.de (mit Informationen zu „Forum anders reisen“).

Nachhaltigkeit im Umgang mit Grund und Boden

Der Lebensstandard in Österreich und in Mitteleuropa steigt beständig, und damit steigt auch die Nachfrage nach Wohnraum. Im Jahr 2001 waren die Hälfte aller Wohnneubauten Ein- oder Zweifamilienhäuser. Aufgrund der gestiegenen Mobilität und der höheren Ansprüche steht der Traum vom eigenen Haus im Grünen im Spitzenbereich der Wunschlisten. Durch den mittlerweile erreichten Lebensstandard ist dieses Ziel auch realisierbar. Speziell im Umland von Ballungsräumen besteht große Nachfrage nach neuem Siedlungsraum, aber auch nach Flächen für die Ansiedlung von Betrieben und Industrie sowie für Einkaufs- und Freizeiteinrichtungen.

Nach Veröffentlichung des Umweltbundesamts wird der Flächenverbrauch in Österreich mit 15 bis 25 ha / Tag abgeschätzt. Das entspricht einem Pro-Kopf-Flächenverbrauch von 7 bis 12 m² pro Jahr und Person. Eine weitere Belastung der begrenzten Ressource Boden ist der Bodenverlust durch Erosion, wobei derzeit genaue Angaben über das flächenhafte Vorkommen der Bodenerosion und die abgetragenen Bodenmengen für Österreich nicht vorhanden sind.

Intensive Bewirtschaftungsformen erlauben es der Landwirtschaft, auf Flächen zu verzichten, da ertragsteigerndes Saatgut, Düngereinsatz und Mechanisierung eine Produktionssteigerung auf den verbleibenden Grundflächen ermöglichen. Der Verkauf dieser Flächen schafft wiederum die Finanzierungsmöglichkeit anstehender Investitionen. Dadurch wird auch eine Neuwidmung von Bauland ermöglicht, die zu Zersiedlung der Landschaft und damit einhergehend zu Flächenverbrauch führt.

Da Grund und Boden nicht vermehrbar ist, ergibt sich daraus das Erfordernis eines flächenschonenden Umgangs mit der Ressource Boden. Ohne auf die Folgen des Flächenverbrauchs noch weiter einzugehen, liegt der Schluss nahe, dass Immobilienrecycling künftig ein zentrales Thema der Immobilienbewirtschaftung darstellen wird.

Immobilienrecycling bedeutet die Aufbereitung und die Nachnutzung von bereits genutzten Liegenschaften, die Revitalisierung von Industriebrachen, die Sicherung und Sanierung von Altlasten und die Verbauung von Baulücken im innerstädtischen Raum. Diese Flächen weisen den Vorteil einer großteils vorhandenen Infrastruktur am Standort auf. Es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, dass nicht mehr zeitgemäße Baulichkeiten nur mit sehr hohem finanziellen Aufwand für eine neue Nutzung adaptierbar sind bzw. überhaupt abgetragen und entsorgt werden müssen.

Die Problematik des Immobilienrecyclings gründet sich demnach meist auf das Vorhandensein von Verunreinigungen sowohl des Baugrunds als auch gegebene

nenfalls der darauf befindlichen Baulichkeiten. Diese Verunreinigungen – Kontaminationen – sind zum Teil produktionsbedingt oder stammen aus Rückständen in Lagerbehältern und Leitungen. Oder es handelt sich um Ablagerungen von Produktionsrückständen und Abfallmaterialien auf der eigenen Liegenschaft, was vor rund hundert Jahren durchaus üblich und Stand der Technik war. Außerdem wurden Baumaterialien verwendet, die nach der heutigen Gesetzeslage und dem Wissen um Gesundheit zum Teil als gefährliche Abfälle eingestuft werden. Diese sind nur mit entsprechend hohem Kosteneinsatz zu entsorgen.

Dennoch werden in zunehmendem Maße belastete Grundflächen aufbereitet und einer neuen Nutzung zugeführt, wofür unter bestimmten Voraussetzungen auch Förderungsmittel bereitgestellt werden können. Die Revitalisierung von bereits vorgemerkten Liegenschaften stellt einen flächenschonenden Umgang mit der Ressource Boden und damit einen verantwortungsvollen und zukunftsweisenden Beitrag für eine nachhaltige Bewirtschaftung von Immobilien dar.

Johann K. Scheifinger

Kontakt: siehe Inserat auf Seite A-12

Realisiertes Projekt Immobilienrecycling:

1100 Wien, Oberlaaer Straße 252, ehemalige Chemische Fabrik Victor Alder. Revitalisierung einer Industriebrache durch den WWFF Wiener Wirtschaftsförderungsfonds in den Jahren 1989 – 1992.

Nach Abbruch der Baulichkeiten, Entsorgung des kontaminierten Materials und Errichtung einer Erschließungsstraße mit den erforderlichen Ver- und Entsorgungsleitungen wurden auf einer Gesamtfläche von ca. 75.000 m² Grundfläche 14 Betriebe angesiedelt und damit über 550 neue Arbeitsplätze geschaffen.



Kontaminiertes Mauerwerk;

Quelle: Archiv der PORR Umwelttechnik GmbH

Ökostrom in Turbulenzen

**Wieviel ist 0,003 €/kWh x 3.500 kWh??? Ich nehme an, das ist leicht zu rechnen.
Das Ergebnis ist nämlich: 10,50 €.**

Was bedeutet das? Es bedeutet, dass nach der neuen Verordnung des Wirtschaftsministers (vom 28.12.2004; gültig ab 1.1.2005) der maximale Netzzuschlag für Ökostrom 0,3 Cent/kWh (= 0,003 €/kWh) beträgt. Beim durchschnittlichen Verbrauch eines Haushaltes (3.500 kWh) beträgt demnach die maximale finanzielle Belastung 10,50 € pro Jahr und Haushalt durch die Förderung von Ökostrom. Bei einem durchschnittlichen Strompreis von 0,157 €/kWh (inkl. Netzkosten) sind das nicht einmal 2% des Gesamtstrompreises, der als Förderung für die Energiezukunft der Menschheit und eine hochwirksame Maßnahme für den Klimaschutz eingesetzt wird.

Und selbst diese Mehrkosten sind durch sinnvolles Energiemanagement (Stromsparen) sehr leicht einzusparen (siehe auch „Stromspartipps“ in „Sustainable Austria“ Nr. 30, das im Juni 2005 erscheinen wird).

Was ist in den letzten Monaten geschehen?

Wie schon in den SOL-Ausgaben des vergangenen Jahres berichtet, hat die Bundesregierung die Verschlechterung der Bedingungen für die Erzeugung von Ökostrom geplant. Im Sommer wurde deshalb ein neues Ökostromgesetz zur Begutachtung ausgesendet. Schon während der Begutachtungsfrist haben sich zahlreiche Umweltorganisationen, die Landwirtschaftskammer, die meisten österreichischen Bundesländer und auch das Umweltministerium gegen die massiven Verschlechterungen für Ökostromanlagen, die in diesem Gesetz vorgesehen waren, ausgesprochen. Auch nach Ende der Begutachtungsfrist hat Umweltminister Josef Pröll gemeint, er wird diesem Gesetz nicht zu-

stimmen. Aber leider hat es nicht lange gedauert, bis der (anscheinend) innerparteiliche Druck zu groß wurde und Pröll dem Gesetz – mit kleinen Veränderungen – doch zustimmte.

Es sah so aus, als ob der drohenden massiven Verschlechterung (vor allem für die hocheffiziente Windkraft) nichts mehr im Wege stehen würde. Da jedoch für die Änderung des Ökostromgesetzes eine Verfassungsänderung notwendig ist, war die Zustimmung der SPÖ notwendig. Und buchstäblich im letzten Moment verhinderte die SPÖ durch ihre Nichtzustimmung das von der Regierung schon beschlossene Gesetz.

Das an sich erfreuliche Ergebnis beinhaltet jedoch einen Wermutstropfen: Da das alte Gesetz nur bis 31.12.2004 gültig war, befindet sich die Ökostrombranche nun in einem quasi gesetzlosen Raum, was zu einem derzeitigen absoluten Stillstand für die Errichtung von Neuanlagen führt.

Stromregulierungsbehörde e-control betreibt Energiepolitik

Aber auch aus einer anderen Richtung bläst derzeit der ökologischen Stromerzeugung ein kalter Wind ins Gesicht.

Ende Jänner trat der Chef der Stromregulierungsbehörde e-control DI Walter Boltz vor die Presse und versuchte, mit eigenartigen Zahlen und einer merkwürdigen Darstellungsweise die Erzeugung von Ökostrom und die ganze Ökostrombranche schlecht zu machen.

So meinte er etwa, dass im Jahr 2007 jeder Haushalt mit einer Summe von 110 € für die Ökostromförderung belastet sei. Selbst wenn sich die Kosten bis 2007 gegenüber derzeit (siehe oben) verdoppeln würden, wären sie mit 21 € noch weit von den angegebenen 110 € entfernt.

Auch in der Vergangenheit hat sich Herr Boltz schon als offensichtlicher Ökostromgegner „geoutet“. So hat die e-control in verschiedenen Zeitschriften Werbeeinschaltungen gegen Ökostrom geschaltet. Auch bei der Umsetzung der EU-Richtlinie zur Kennzeichnung der Stromzusammensetzung der Stromhändler betrieb Boltz eine undurchsichtige Politik.

**ziel eines immobilienprojektes ist die schaffung von
bleibenden werten mit nachhaltigen erträgen**



kontakt: eur-ing. johann k. scheifinger
a-1220 wien, wurmbrandg. 19/21
tel. + fax: +43 1 922 59 42
mail: office@jks-immobilien.at
www.jks-immobilien.at

mit kompetenz und erfahrung zum gemeinsamen erfolg

Seit 1.7.2004 ist nämlich jeder Stromhändler verpflichtet, die Stromzusammensetzung, also den sog. „Händlermix“, auf der Stromrechnung bekanntzugeben. Durch seine Art der Interpretation hat DI Walter Boltz den Energieversorgungsunternehmen aber eine Hintertüre geschaffen und ihnen so ermöglicht, die wahre Stromzusammensetzung – und hier vor allem den Atomstromanteil – zu verschleiern.

Die e-control wurde im Zuge der Strommarktliberalisierung von der Regierung eingesetzt, um für faire Wettbewerbsbedingungen im liberalisierten Strommarkt zu sorgen. Sie ist per Gesetz eine unabhängige, unparteiische und objektive Behörde.

Was bewegt jetzt eine Behörde bzw. den Leiter einer Behörde, diese Kompetenzen bei weitem zu überschreiten und seinerseits Politik zu betreiben???? Denn das Verhalten von Herrn Boltz hat wenig mit der Gewährleistung von fairen Bedingungen zu tun!

Ist er ein privater Gegner von Ökostrom – oder hat er aber den Auftrag der Regierung erhalten, sozusagen als „neutraler“ Stromregulator die Erzeugung von Ökostrom schlecht zu machen, nur weil die Regierungspolitiker selbst dazu nicht Stellung nehmen wollen? Oder weil es beim „Publikum“, also in der Bevölkerung, besser (oder glaubwürdiger) ankommt, wenn die Aussagen von einem (scheinbar!!) unabhängigen Behördenleiter kommen?

Welche Rolle spielt die Atomlobby?

Aber auch europaweit hat die ökologische Stromerzeugung derzeit nichts zu lachen. Vor allem von Seiten der Industrie und der Wirtschaftsvertreter wird derzeit nichts unversucht gelassen, um der boomenden Ökostromerzeugung das Wasser und den (politischen) Wind abzdrehen. Offensichtlich begreift die etablierte Energielobby langsam, dass die Erneuerbaren tatsächlich in der Lage sind, erhebliche Energiemengen zu erzeugen, und sie daher eine massive Konkurrenz für sie selbst und hier vor allem für die Atomkraft darstellen.

Die Stimmung für die Atomkraft war in Europa in den letzten Jahren ja nicht gerade günstig: Deutschland und Italien haben ja den Ausstieg aus der Atomkraft bereits beschlossen (den allerdings der italienische Ministerpräsident Silvio Berlusconi wieder rückgängig machen will), und auch die Stimmung in der Bevölkerung war nicht gerade vorteilhaft für die Atomkraft. Trotzdem hörte man längere Zeit nichts von der Atomlobby. Hatte sie ihren Kampf schon aufgegeben? Oder hoffte sie, dass durch den steigenden Strombedarf und die Notwendigkeit der Reduzierung des CO₂-Ausstoßes ihre Zeit schon wieder kommen werde? Darauf lassen viele Aussagen in letzter Zeit auf jeden Fall schließen.

Die Ökostromerzeugung wurde ja lange nicht ernst genommen mit dem Argument, man könne ja damit nicht genug Energie erzeugen. Sieht nun die Atomlobby durch den Erfolg der Erneuerbaren ihre Felle davonschwimmen? Und hat das mit den derzeitigen Aufregungen rund um den Ökostrom zu tun? In welcher

Sustainable Austria Nr. 30 wird im Juni 2005 erscheinen und das Schwerpunktthema „Energie“ haben.

Dort werden u.a. auch konkrete Energiespartipps zu finden sein.

Weise nimmt die Atomlobby (in Österreich über die Industriellenvereinigung oder/und die Wirtschaftskammer?) Einfluss auf die Politik und die öffentliche Meinung?

Das sind Fragen, die man wohl nicht so leicht klären kann. Aber stellen darf man sie schon!

Im Sinne einer Zukunft, in der auch noch unsere Nachkommen eine Überlebenschance haben, kann man nur hoffen, dass sich am Ende nicht die Kräfte, denen es um kurzfristige Profite, sondern die Kräfte, die an einer echten Verbesserung für die Menschen auf dieser Welt interessiert sind, durchsetzen.

Andreas Mittermayer
amittermayer@hotmail.com, 0676.5707318

Im nächsten SOL werden wir euch ausführlich zum Thema Zusammensetzung des Strommixes, Stromkennzeichnung und über die derzeit gängige Praxis informieren.

BIO-UNTERKÜNFTE



GANZHEITLICHES ERHOLEN



UMWELTVERTRÄGLICHE ANREISE

z.B. **KORFU**, Bio-Herberge im Honigtal –
1 Wo ab € 140,-

z.B. **ANDALUSIEN**, Finca 'Casa el Morisco' –
1 Wo ab € 273,-

Sonderkonditionen für SOL-Mitglieder!

Christa Englinger, 0664 / 185 96 93



Die totale „Liberalisierung“ der Dienstleistungen in der EU droht!

„Liberal“ – wohl jedeR assoziiert mit diesem Begriff Freiheit, Wahlmöglichkeit... Liberal-ISIERUNG ist aber das Gegenteil: Sie ist die juristische Festlegung des Wirtschaftens auf EIN einziges Modell, das konkurrenz- und profitorientiert ist. So einfach ist das Grundprinzip – andere Formen von Wirtschaften (öffentlich, gemeinnützig ...) sind nur Ausnahme, die die (neo)liberale Logik bestätigen.

Seit einigen Jahren gibt es eine heftige Auseinandersetzung darüber, welche Bereiche des Wirtschaftens „liberalisiert“ werden sollen / müssen, so über das weltweite Dienstleistungsabkommen GATS. Dessen Umsetzung wurde in den letzten Jahren zwar verzögert, aber noch lange nicht abgewehrt.

Nun läuft – diesmal auf EU-Ebene – ein weiterer Vorstoß: Die „Bolkesteinrichtlinie“.

Mit dem im Januar 2004 veröffentlichten Entwurf für eine Dienstleistungsrichtlinie unternimmt die Europäische Kommission den bisher radikalsten und umfassendsten Angriff auf die Sozialsysteme der EU-Staaten. Der Vorschlag stammt aus dem Haus des Ex-Binnenmarkt-Kommissars Fritz Bolkestein und gilt grundsätzlich für sämtliche Dienstleistungen.

Staatliche Auflagen sowie nationales Recht werden durch das sog. „Herkunftslandprinzip“ ausgehebelt. Danach unterliegen Dienstleistungsunternehmen in der EU nur noch den Anforderungen ihres Herkunftslands. Auflagen und Kontrollen des Tätigkeitslands würden gänzlich unter sagt. Damit setzt das Herkunftslandprinzip eine effektive Wirtschaftsaufsicht in der EU faktisch außer Kraft.

Künftig könnte sich jedes Unternehmen durch Sitzverlagerung oder die simple Gründung einer Briefkastenfirma im EU-Ausland lästiger inländischer Auflagen entledigen. Örtliche Kollektivverträge, Qualifikationsanforderungen, Standards beim Arbeits-, Umwelt- oder Verbraucherschutz würden auf einfache und billige Weise unterlaufen.

Als Krönung ihres Entwurfs stellt die Kommission die Mitgliedstaaten unter Zwangsverwaltung. Sie müssen nicht nur zahlreiche Anforderungen beseitigen, sondern dürfen neue Vorschriften nur noch mit Zustimmung der Eurokraten erlassen.

Der Geltungsbereich der Richtlinie erstreckt sich auf sämtliche Dienstleistungen, die als „wirtschaftliche Tätigkeiten“ betrachtet werden. Wesentliches Kriterium: Sie werden „gegen Entgelt erbracht“. Da mittlerweile für zahlreiche öffentliche Aufgaben Entgelte erhoben werden, betrifft der Gesetzentwurf nicht nur alle kommerziellen Dienste, sondern auch weite Bereiche des öffentlichen und Non-Profit-Sektors: öffentlich-rechtlicher Rundfunk, Verkehrsunternehmen, Ver- und Entsorger, Kindergärten, Volkshochschulen, Universitäten, Krankenhäuser und Sozialkassen. Gleiches gilt für die im öffentlichen Auftrag tätigen Institutionen, von den Trägern der Freien Wohlfahrtspflege bis zum Technischen Überwachungsverein.



Die Standards des Ziellands bestünden praktisch nur noch für inländische Unternehmen, nicht mehr für all jene, die ihren Sitz in anderen EU-Staaten haben oder dorthin verlagern, um strengere Auflagen zu umgehen. Im Effekt gäbe es im jeweiligen Mitgliedstaat kein einheitliches Recht mehr. Das Recht wäre von Betrieb zu Betrieb je nach Herkunft des Dienstleisters verschieden.

In der Konsequenz werden inländische Betriebe, die sich strengeren Auflagen ausgesetzt sehen, die rechtliche Gleichstellung mit der ausländischen Konkurrenz einklagen. Auf diese Weise stimuliert das Herkunfts-

landprinzip einen unerbittlichen Abwärtswettbewerb bei Standards und Normen.

Gegen die Bolkesteinrichtlinie wird in der gesamten EU mobilisiert. Eine einfache und erste Möglichkeit besteht in der Online-Unterzeichnung einer Petition: www.stopbolkestein.org. Eine Papierversion senden wir euch ebenfalls gerne zu.

Walther Schütz
Bündnis für Eine Welt/ÖIE Kärnten (SOL Kärnten)
buendnis.oeie@aon.at, Tel. 04242.24617
Vortrag in Klagenfurt zu diesem Thema am Di., 15.
März! Siehe Seite A-18.

Biomassekraftwerke dürfen keine geförderten Biomasseentsorgungsanlagen werden!

Die energetische Nutzung von Biomasse ist ein unentbehrlicher Beitrag für den Klimaschutz. Seit 2003 wird die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energiequellen durch eine bundesweite Regelung – Ökostromgesetz und zugehörige Ökostromtarifverordnung – geregelt. Die zuletzt gültige Einspeisetarifverordnung ist mit Ende 2004 abgelaufen und muss vom Wirtschaftsminister durch eine neue Verordnung ersetzt werden. Darin bestünde die Chance, die Missstände bei der bisherigen Biomasseverstromung zu beseitigen, was auch in der Ökostrompetition von SOL enthalten war. Die Chancen für eine nachhaltige Energieproduktion aus Biomasse sehen aber aufgrund der bisher restriktiven Haltung der Regierung gegenüber Ökostrom nicht gut aus.

Eine nachhaltige Biomasseverstromungsanlage sollte nicht nur Strom (17% bis 35% des Energieinhalts) produzieren, sondern auch die prozessbedingte Wärme nutzen, und könnte so einen Gesamtwirkungsgrad von über 80% erreichen.

Die bisherige Praxis sieht bei fast allen bisherigen Anlagen jedoch wesentlich anders aus:

- Die Ökostromtarifverordnung vergütet den Strom aus Biomasse mit bis zu 16 Ct/kWh Sommer und Winter. Für Wärme gilt der freie Marktpreis, dieser liegt bei ca. 1 bis 1,5 Ct/kWh, wenn überhaupt eine Wärmeabnahmemöglichkeit (vor allem im Sommer) besteht.
- Da der Strom die Wirtschaftlichkeit bringt, ist die Wärmenutzung wenig interessant. Ein Gesamtwirkungsgrad unter 30% ist mehr die Regel als die Ausnahme.
- Selbst dort, wo man die Wärme einspeisen könnte – wie beim Kraftwerk Wien-Simmering – wird außerhalb der Kernheizzeit auf die Wärmenutzung verzichtet, weil dann die Stromausbeute etwas gesteigert werden kann, was mehr Einnahmen bringt als der Wärmeverkauf.

- Die im Burgenland genehmigten Biomasseverstromungsanlagen werden rund ein Drittel (!) des natürlichen Holzzuwachses benötigen. Da die Wärme kaum genützt wird, werden am Wärmesektor keine Fossilenergiemengen ersetzt. Darin sehen die Gasversorger eine gute Chance, das Biomassepotenzial zu schröpfen ohne sich selbst Konkurrenz zu machen – ein guter Grund, um sich bei solchen Biomasseverstromungsanlagen zu engagieren.



Es brennt nach einer ökologisch orientierten Einspeisetarifverordnung für Strom aus Biomasse, damit diese nicht ohne Wärmenutzen verbrennt! Biomasse ist gespeicherte Sonnenenergie; diese soll im Winter zur Strom- & Wärmeerzeugung eingesetzt werden – wenn die Sonne auslässt.

- Jeder Strombezieher bezahlt über den Ökostrom-Zuschlag auf der Stromrechnung für diesen Öko-Schmäh.

Eine neue Ökostromtarifverordnung bietet eine Korrekturchance – die derzeit geplante Änderung ist jedoch unzureichend. Wenn schon ein Ökostromzuschlag eingehoben wird, dann sollte auch die ökologische Qualität stimmen.

In der derzeit geplanten Überarbeitung wird lediglich ein Gesamtwirkungsgrad vorgeschrieben. Die Beseitigung der Missstände über den Gesamtwirkungsgrad zu regeln, ist jedoch kein ausreichender Ansatz, denn Auswege, die nicht im Sinne einer nachhaltigen Nutzung sind, bieten sich sofort an:

- Klärschlamm-trocknung (geht ökologischer mit Solarenergie)
- Unnötige Beheizung von Verkehrsflächen, Abstellhallen
- Wärmeverkauf an einen Contractor, der die Entsorgung überschüssige Wärme übernimmt
- ...die Phantasie der Projektbetreiber ist groß...

Der Arbeitskreis Energie & Klimaschutz schlägt folgende Maßnahmen vor:

1. Höhere Vergütung des Stroms und der Wärme aus Biomasse/Biogas im Winter.

Je mehr Wärme der Kraftwerksbetreiber effizient (Fernwärmenetz) verwertet, umso mehr erhält er für den eingespeisten Strom. Stellt man noch die Bedingung, dass der Wärmeverkauf nur bei halbwegs gut gedämmten Gebäuden anerkannt wird, so ist der Wärmelieferant auch noch angehalten seine Kunden zu einem guten Wärmedämmstandard zu bewegen.

2. Außerhalb der Heizperiode gibt es keinen gestützten Ökostromtarif.

3. Gesamtwirkungsgrad: mindestens 80%.

4. Anlagen mit kleiner Leistung verstärkt fördern. Damit kann leichter eine vollständige Wärmeverwertung er-

Energieversorgung am Wendepunkt

Eine mit unglaublich vielen Zahlen und Fakten angereicherte und dennoch spannend zu lesende Broschüre über das bedrohte Klima und die Knappheiten bei Öl und Gas. Die Energieexperten Jörg Schindler und Werner Zittel zeigen, dass die Fördermengen fossiler Energieträger bald ihr Maximum erreichen werden bzw. es teilweise schon erreicht haben. Baldige gravierende wirtschaftliche Konsequenzen scheinen den Autoren somit unausbleiblich, wenn nicht ein radikaler Umbau der Energiewelt vorgenommen wird.

Zu beziehen beim Club Niederösterreich für 6,54 € (plus Versandkosten). info@clubnoe.at, Tel. 01.533 84 01.

zielt werden. Diese können in hoher Stückzahl auch außerhalb von großen Städten umgesetzt werden – ein riesiges Marktpotenzial für Anlagenhersteller.

Gefragt und gefordert sind Politiker, die den Mut haben, den ökologisch richtigen Schritt zu tun!

Rückfragen an:

Dr. Günter Wind
Obmann Arbeitskreis Energie & Klimaschutz
(SOL-Regionalgruppe Nordburgenland)
7000 Eisenstadt, Mühlängergasse 10
Tel: 0590103780
E-mail: guenter.wind@ak-energie.org

Do., 17. März, 19.00:
Talk around the world: Welt der Mode

**Clean Clothes-Informationsabend und
Kleidertauschmarkt.
Südwind, Schumannngasse 3, 8010 Graz**

MILG
Software

SCHIFF
GrafikDesign

O.P.M.
Liebenauer Hauptstraße 2-6
A-8041 Graz
Tel: +43 (0) 316 475 472
Fax: +43 (0) 316 475 472-99
Email: office@opm.at
Internet: www.opm.at

www.opm.at

SOL-Termine

Wien

Di., 15. März: Asyl in Österreich

Referent: Klaus Schuster, klaus.schuster@chello.at

Di., 19. April: Zinsen und ihre fatalen Folgen

Die natürliche Wirtschaftsordnung des Silvio Gesell.
Referent: Univ.Prof. Dr. Gerhard Senft

Di., 17. Mai: Genuss und Nachhaltigkeit im Urlaub

Ökologische und soziale Aspekte bei der Reiseplanung. Referentinnen: Andrea Kiss-Horvath und Julia Balatka, andrea.kiss@odyssee.vienna.at

Ort und Zeit: Restaurant Dreiklang, Wasagasse 28, 1090 Wien; 19h. Kontakt: Gerlinde Gillinger, 01.876 79 24, gerlinde.gillinger@silverserver.at

Wiener Becken

Verein Aktiver Umweltschützer – VAU; Kontakt: Robert Schwind, 02235.84195, o.grossauer@kabsi.at

Mo., 14. März: 18.00 Uhr Spiele-Abend und 19.30 Uhr Monatstreffen in Gertrudes Gasthof Pellendorf.

Mo., 11. April: 18.00 Uhr Spiele-Abend und 19.30 Uhr Monatstreffen in Gertrudes Gasthof Pellendorf.

Fr., 22. April: 18.00 Uhr Tauschkreis im Barbaraheim Himberg

Mo., 9. Mai: 18.00 Uhr Spiele-Abend und 19.30 Uhr Monatstreffen in Gertrudes Gasthof Pellendorf.

Sa., 14. Mai, ab 14 Uhr: Pflanzentausch im Garten von Hermi Taschler in Pellendorf, Lanzendorferstraße 16.

Waldviertel

Jeden 2. Mittwoch im Monat Tauschkreistreffen im Ghf. Kuba, Zwettl.

Jeden 3. Mittwoch im Monat ATTAC-Stammtisch im Ghf. Kuba, Zwettl

Kontakt und Details: Franz Schröfl, 02822.32862, f.schroefl@orbi.co.at

Graz

Stammtische:

Mi., 16. März und Mi., 13. April, jeweils 19.00, Restaurant Mediterano, Schönaugasse 15, 8010 Graz

Kontakt- und Tauschtreff:

Mi., 30. März und Mi., 27. April, jeweils 18.30, Pfarre Don Bosco, Südbahnstr. 100, 8020 Graz

Weitere Termine:

<http://talentetauschgraz.tripod.com/kalender.html>

Kontakt: Wilhelm Schmidt, 0664.46 46 203, sol-stmk@nachhaltig.at

Südsteiermark

Tauschkreis Kürbis

Halbenrain bei Bad Radkersburg: an jedem 1. Donnerstag, Caritas-Kleiderladen im Pfarrzentrum, 19 Uhr
Leibnitz: jeden 2. Dienstag in den ungeraden Monaten, jeweils 19 Uhr im Hotel Guidassoni in Kaindorf bei Leibnitz.

Di., 8. März, 20.00 Uhr: "Tauschkreis Kürbis"-Generalversammlung im Hotel Guidassoni.

Kontakt: Ulli Majczen, 0664.450 33 17

Oststeiermark

Talentednetz Oststeiermark

Tauschkreistreffen, kurz zusammengefasst:

Die RG Weiz trifft sich im Gemeindeamt Krottendorf jeden 1. Montag des Monats, bei Winterzeit um 19:00 Uhr, bei Sommerzeit um 19.30 Uhr

Die RG Anger trifft sich im Feistritzerhof in Oberfeistritz jeden 1. Mittwoch des Monats um 19.00 Uhr

Die TNO-Hauptgruppe trifft sich im Haus der Frauen, St. Johann b. Herberstein jeden 3. Mittwoch des Monats, bei Winterzeit um 19.00 Uhr, bei Sommerzeit um 19.30 Uhr

Die RG Fürstenfeld trifft sich im Dorfhaus Altenmarkt jeden 4. Mittwoch des Monats um 19.30 Uhr.

Tauschkreistreffen sind offen für alle Interessierten!
Maria Prem, 03113.2077, talentenetz@gmx.at

Bruck an der Mur (neu!)

SOL-Stammtisch für mehr Lebensqualität. Themen der ersten Abende: Nachhaltig leben, Erneuerbare Energie, gesund leben und sich wohlfühlen.

Mo., 7. März, 19.00 Uhr

Mo., 4. April, 19.00 Uhr

Mo., 2. Mai, 19.00 Uhr

Jeweils im Gasthaus Riegler in Bruck a. d. Mur.
Kontakt: Engelbert Waldner, 0676.306 98 40, info@sonnenstrom-waldner.at

Salzburg

Die Salzburger SOL-„Stammtische“ finden im Lesecafé der Robert-Jungk-Bibliothek, Robert-Jungk-Platz 1 (ehemals Imbergstraße 2) statt:

Di., 8. März, 19.00 Uhr und

Di., 10. Mai, 19.00 Uhr

Kontakt: Walter Galehr, 0662.660010, Walter.Galehr@Stadt-Salzburg.at

Kärnten

Veranstaltungsreihe „Eigentum“

(eine gemeinsame Reihe von Bf1W/ÖIE, Kärnöl, AT-TAC-Kärnten, SOL u.v.a.m.)

- Fr., 11. März, 18.00 Uhr: Patente auf Leben, Astrid Konrad (ATTAC Österreich) Ort: Bündnis für eine Welt/OIE, Villach, Rathausgasse 2
- Fr., 18. März, 20.00 Uhr: Kost-nix-Läden. Ohne Tausch geht's auch. Andreas Exner (KRISIS Österreich), Ort: Bündnis für eine Welt/OIE, Villach, Rathausgasse 2
- Fr., 22. April, 20.00 Uhr: Wirtschaftsdemokratie, Peter Ulrich Lehner (Zeitschrift „Die Mitbestimmung“), Café Platzl, Villach, Freihausplatz 2
- Fr., 3. Juni, voraussichtlich 14.00 Uhr: Was ist Öffentlichkeit? Karin Küblböck (ATTAC Österreich, ÖFSE). Ort: Bündnis für eine Welt/OIE, Villach, Rathausg. 2
- Sa, 25. Juni, 20 Uhr: Partizipative Ökonomie, Andreas Novy (Paulo Freire Zentrum Wien), Ort: Café Platzl, Villach, Freihausplatz 2

Hinweise und zahlreiche Artikel zum Thema Eigentum auf www.kaernoel.at

Di., 15. März, 19.00 Uhr: Die EU, die Bolkestein-Lisabon-Strategie und die Auswirkungen speziell auf Frauen.

Referentin: Annette Groth, Ort: CIK, Klagenfurt. Eine Veranstaltung von BDF und Bf1W/ÖIE

Kontakt / Rückfragen: Bündnis für Eine Welt/ÖIE, Rathausgasse 2, 9500 Villach, Tel. 04242/24617, Fax DW4; buendnis.oeie@aon.at

Almtal (OÖ)

ARGE Umweltschutz Almtal

Mi., 2. März, 20.00 Uhr: Tauschkreistreffen, Hofmühle (Insel)

Do., 10. März, 19.30 Uhr: Umwelt-SOL-Treff, Pizzeria Delphin

Mi., 6. April, 20.00 Uhr: Tauschkreistreffen, Hofmühle (Insel)

Do., 14. April, 19.30 Uhr: Umwelt-SOL-Treff, Pizzeria Delphin

So., 1. Mai: Trommelgruppe OOTA trommelt beim Gottesdienst in der Pfarrkirche Scharstein

Fr., 4. Mai: Pflanzentauschmarkt des Tauschkreises
Kontakt: Erich Lankmaier, 07615.7766 oder 07615.7641, umweltschutz@nuserf.at

Kontaktadresse Tauschkreis Almtal: Susanne Loibl, Tel. 07615.7246

Linz: Sa., 9. April: Bundesweites SOL-Quartalstreffen (siehe Seite A-2)

Nordburgenland

Di., 15. März, 19.00 Uhr: Eventverkehr verträglich abwickeln.

Wie können Angebote, den PKW-Verkehr zu Stadtfest, Seefestspiele, Oper, Weihnachten... zu verringern, verbessert werden? (Ort wird noch bekanntgegeben; Infos: www.ak-energie.org bzw. Christian Grubits, 02682.75429, oder Wolfgang Gras, 0650.812 9814)

Di., 19. April, 19.00 Uhr: Koordinationstreffen. Ort: Gasthof Haas, Kalvarienbergplatz 5, Eisenstadt

Di., 17. Mai, 19.00 Uhr: SOL-Netzwerke – Partnerschaften für eine nachhaltige Entwicklung

Ort: Gasthof Haas, Kalvarienbergplatz 5, Eisenstadt

Kontakt : Günter Wind, Tel: 05/9010-3780, info@ak-energie.org

Struktur von SOL

SOL ist ein gemeinnütziger Verein (Obmann: Klaus Schuster). Er gliedert sich in Regionalgruppen und Themengruppen, die ihrerseits auch eigenständige Vereine (mit * bezeichnet) sein können.

Regionale Gliederung

- Wien: Gerlinde Gillinger (s.o.)
- NÖ: Martin Brandtner (02238.77937, martin.brandtner@ages.at)
 - RG Wiener Becken (*)
 - Kontakt Waldviertel
- OÖ: in Vorbereitung (siehe Seite 2)
 - RG Almtal (*)
- Steiermark: Wilhelm Schmidt (siehe Graz)
 - RG Graz (mit Talentetausch Graz, *)
 - RG Oststeiermark (*)
 - RG Südsteiermark (*)
 - RG Bruck an der Mur
- Salzburg: Walter Galehr (s.o.)
- Kärnten: Walther Schütz (s.o., *)
- Burgenland: Günter Wind (siehe Nordbgld.)
 - RG Nordburgenland (*)

Thematische Gliederung

- SOL junior (*): Natalie Ithaler (0699.11180918, natith@yahoo.de)
- FG-SOL – Forschungsgesellschaft für Solidarität, Ökologie und Lebensstil (*): Dan Jakubowicz, 03356.265, fg-sol@nachhaltig.at

Kontakt

Gerlinde Gillinger, 01.876 79 24, bzw. sol@nachhaltig.at

Projekt Kinderhilfszentrum Galilea



Christiane Rein und Gaston

Das Kinderhilfszentrum Galilea in Misiones/ Argentinien (span.: Centro de Prevención de la nutrición infantil) ist ein Sozialprojekt in einem Armenviertel, das mit den Familien gegen Unterernährung bei Kleinkindern kämpft. Christiane Rein, Sara Lier und Philipp Röser aus Österreich und Deutschland halfen während ihres Argentinien-Aufenthaltes 2001 beim Aufbau des Projekts und unterstützen es seither von ganzem Herzen (Kontakt: Christiane; siehe unten).

Wo ist Hilfe notwendig?

Am Rande der Stadt Posadas, der Hauptstadt der verarmten Provinz Misiones, siedelt das Armenviertel

„Barrio Gotchalk“. Etwa 300 Menschen leben dort illegal unter elendsten Umständen zusammengedrängt in winzigen Hütten auf einem Land, dessen Grundwasser und Erde verseucht wurden. Arbeitslosigkeit, Alkoholsucht, Gewalt an Frauen und Kinder sowie Prostitution und Betteln bestimmten den Alltag dieser Menschen.

Warum helfen?

Die meisten der etwa 150 Kinder im Viertel befinden sich in einem lebensbedrohlichen Gesundheitszustand.

Aufgrund mangelnder Hygiene und verseuchtem Wasser ist der Magen-Darmtrakt der meisten Kinder von Parasiten und Würmern aufgebläht, was furchtbare Schmerzen verursacht. Aufgrund der jahrelangen Unterernährung leiden viele Kinder unter Entwicklungsrückständen, die einen erfolgreichen Schulbesuch meistens verhindern. Diese Kinder brauchen daher neben einer ausreichenden und gesunden Ernährung vor

Vernetzung der 1:1-Initiativen

Galilea ist – ebenso wie MINGA auf der nächsten Seite – eine Initiative, deren Wesen der direkte Kontakt einer Gruppe in Österreich und einer Gruppe in einem Land des Südens ist. Derartige „1:1-Initiativen“ können mannigfaltig sein: von Selbstbesteuerungsgruppen zu Schulpartnerschaften, von Patenschaftsprojekten einzelner Pfarregemeinden hin zu politisch motivierten Solidaritätsgruppen.

Trotz aller Unterschiede haben diese Gruppen vieles gemeinsam: sie schöpfen ihre Kraft aus persönlichen Begegnungen. Und sie haben auch oft ähnliche Schwierigkeiten...

Daher machen wir den Versuch, 1:1-Initiativen aus ganz Österreich zum Austausch und zur Vernetzung einzuladen.

Christiane Rein koordiniert das Treffen der 1:1-Initiativen beim Symposium in Markt Allhau (siehe Seite A-3). Ihr erreicht sie unter christianerein@web.de bzw. Tel. 0650.514 80 37.

Dieses Treffen könnte zum Aufbau einer Internet-Plattform mit folgenden Inhalten führen:

- Auflistung der einzelnen Initiativen (Kontakt für Mitarbeits- und Spendenwillige)

- Informationsservice (Kontakte zu offiziellen Stellen, bürokratische Tipps – z.B. Vereinsgründung für Spendenbestätigung)
- Erfahrungsaustausch aus der Zusammenarbeit mit den Projekten und Ideenbörse
- Kompetenzen/ReferentInnenpool (Anregungen zu Gestaltung von Workshops – Globales Lernen, Literaturtipps, Tipps für Fundraising)
- Austausch/Vermittlung von Gästen aus dem Süden (als ReferentInnen)
- Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit (Informationsaufbereitung (Flyer, Diashows, Filme)
- Diskussionsforum



Weitere Ideen – auch über die Einrichtung der Internet-Plattform hinaus – sollen beim Treffen diskutiert werden.

SOL hat nicht vor, die 1:1-Initiativen zu vereinnahmen. Im Gegenteil, wir wollen nur „Geburts helfer“ spielen und hoffen, dass die Initiativen sich dann selbst eine Struktur geben.

Wer zum Treffen nicht kommen kann, aber dennoch Interesse am Projekt hat, soll sich bitte auch bei Christiane melden.

allem liebevolle Förderung und Nachhilfeunterricht, um die Schule fortsetzen zu können. Denn ohne Bildung gibt es nur kaum Chancen, das Elend eigenständig positiv zu verändern.

Wie funktioniert die Hilfe?

Das Hauptanliegen des Projekts ist die Unterernährung der Kinder zu bekämpfen.



Unsere "Rasselbande"

Das Projekt arbeitet momentan mit 12 Familien, in denen 49 Kinder sind. Diese Familien erhalten regelmä-

ßig Grundnahrungsmittelrationen, die auf die individuellen Bedürfnisse der jeweiligen Personen (vor allem die der unterernährten Kinder) abgestimmt sind. Ein Team aus Spezialisten im Gesundheits- und Bildungsbereich betreut die Kinder und schult die Erwachsenen in Lesen, Schreiben und Rechnen sowie in lebenspraktischen Dingen. Die Arbeit im Viertel besteht aus Geben und Nehmen – die Menschen arbeiten für den Erhalt der Lebensmittel im Projekt aktiv mit – Hilfe zur Selbsthilfe ist ein zentrales Anliegen des Projekts.

Solidaritätsgruppe MINGA

Die Ziele

- für uns: Wir möchten Kontakte zu Menschen in der sogenannten 3. Welt knüpfen und bestehende Kontakte nach Ecuador pflegen, weil diese Begegnungen unser Leben bereichern und wir wissen, dass wir viel von einander lernen können. Unser Engagement gründet sich nicht auf Verzweiflung über den Zustand der Welt, sondern auf dem freudvollen Zugang zu den vielfältigen Lebensweisen in verschiedenen Teilen der Welt. Diesen Zugang wollen wir auch anderen vermitteln.
- für die Gemeinde Halbenrain: Wir bemühen uns, dass unsere MitbürgerInnen in unserer Gemeinde an unseren Begegnungen mit Menschen in Lateinamerika und deren Leben teilhaben können. Dazu wollen wir in angemessenem Rahmen für Informations- und Begegnungsmöglichkeiten im Ort sorgen und auch andere Menschen animieren, sich unseren Aktivitäten anzuschließen. Es geht dabei um ein Bewusstsein, das das Verbindende zwischen den Menschen über alle kulturellen und traditionellen Unterschiede stellt. Auf dieser Basis soll deutlich werden, dass unsere Aktivitäten nicht ein Akt der Wohltätigkeit sind, vielmehr geht es uns um



Peter Brandl (MINGA) im Büro der ProjektpartnerInnen in Ecuador

eine Verbundenheit im Geben und Nehmen, von der beide Seiten Nutzen haben.

- für Ecuador: Ein konkreter Ausdruck unserer Solidarität mit den Menschen in Ecuador ist die finanzielle Unterstützung von gemeinnützigen Projekten dort durch Selbstbesteuerung. Es ist uns wichtig, dass dieser Beitrag nicht als Spendenaktion verstanden wird, sondern als Akt des Teilens, mit dem wir einen Ansatz zum Ausgleich der ungerechten Verteilung von Wohlstand in der Welt leisten.

Die südsteirische Gruppe MINGA hat uns auch das Titelfoto zur Verfügung gestellt; danke! Sie wird ebenfalls beim Treffen der 1:1-Initiativen im Rahmen des Symposiums in Markt Allhau (siehe Seite A-3, A-19) vertreten sein.

Kontakt: Fam. Pot, Tel. 03475.2852,
minga.ecuador@utanet.at,
www.homepages.at/sterzgrenze/Minga.htm

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: "Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil" (SOL), 1130 Wien, Auhofstr. 146/2. Redaktionsanschrift: 7411 Markt Allhau 5. Druck: Doncsecs, Pinkafeld. DVR 0544485.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der AutorInnen wieder. Der formale jährliche Abo-Preis (3,60 €) ist seit 1979 unverändert und deckt mittlerweile nur mehr einen Bruchteil der Druck- und Versandkosten. Wir bitten daher alle, die Interesse an der Zusendung von SOL haben, um einen Beitrag nach Selbsteinschätzung (mindestens 1x/Jahr). Konto: 455 015 107 bei der Bank Austria (BLZ 20151), IBAN = AT56 1200 0004 5501 5107, BIC = BKAUATWW. Danke..

Offenlegung: SOL ist (ebenso wie die Zeitschrift Sustainable Austria) zu 100% im Eigentum des gemeinnützigen Vereins SOL (Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil), Auhofstr. 146/2, 1130 Wien. Vorstand: Klaus Schuster (Obmann), Vera Besse (Stv.Obfrau), Dan Jakobowicz (Kassier), Susanne Supper (Kassierstellvertreterin), Gerlinde Gillinger (Schriftführerin), Andreas Mittermayer (Schriftführerstellvertreter), Gerald Bauer, Martin Brandtner, Petra Bußwald, Herbert Floigl, Walter Galehr, Karin Jungnikl, Maria Prem, Sabine Schleidt, Wilhelm Schmidt, Walther Schütz, Robert Schwind, Roland Weber, Günter Wind (Beiräte). Grundlegende Richtung: Solidarität und Ökologie für einen nachhaltigen Lebensstil.